

AD

APRIL 2012

7€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
12 SFR SCHWEIZ

ARCHITECTURAL DIGEST. DIE SCHÖNSTEN HÄUSER DER WELT

GIRO D'ITALIA

STROMBOLI
INGRID BERGMANS
DRAMATISCHES
FILMSET ALS
FERIENDOMIZIL

MAREMMA

LANDHAUS MIT WEITBLICK:
SO WOHT PIERO LISSONI

PADUA

WIE GIO PONTI EINE UNI ZUM
TOTALEN KUNSTWERK MACHTE



ARCHITECTURAL DIGEST

ERSCHIENEN IN AD APRIL 2012

© 2012 CONDÉ NAST VERLAG GMBH. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Schöner Schein: Den Zuschauersaal ließ Carlo Mollino mit 1762 Glühbirnen in Plexiglasstäben erleuchten. Zur Eröffnung am 10. April 1973 wurde Verdi gespielt. „Die sizilianische Vesper“ war Maria Callas' erste und einzige Regiearbeit an einer Oper.



TURIN

DER KLANG DES KÖRPERS

Kurven aller Art bestimmten sein Leben. Doch mit dem Teatro Regio in seiner Heimatstadt gelang Carlo Mollino die Quadratur der Frau: die weibliche Silhouette als Grundriss. Vorhang auf!

TEXT
OLIVER ELSER
FOTOS
DEIMEL & WITTMAR



Großer Auftritt: Der Eingang des Teatro Regio an der Piazza Castello liegt verborgen hinter Arkaden. Die Rolltreppen im Foyer sind seit fast vier Jahrzehnten nicht mehr in Betrieb, nachdem sich die Robe einer Besucherin darin verfangen hatte.



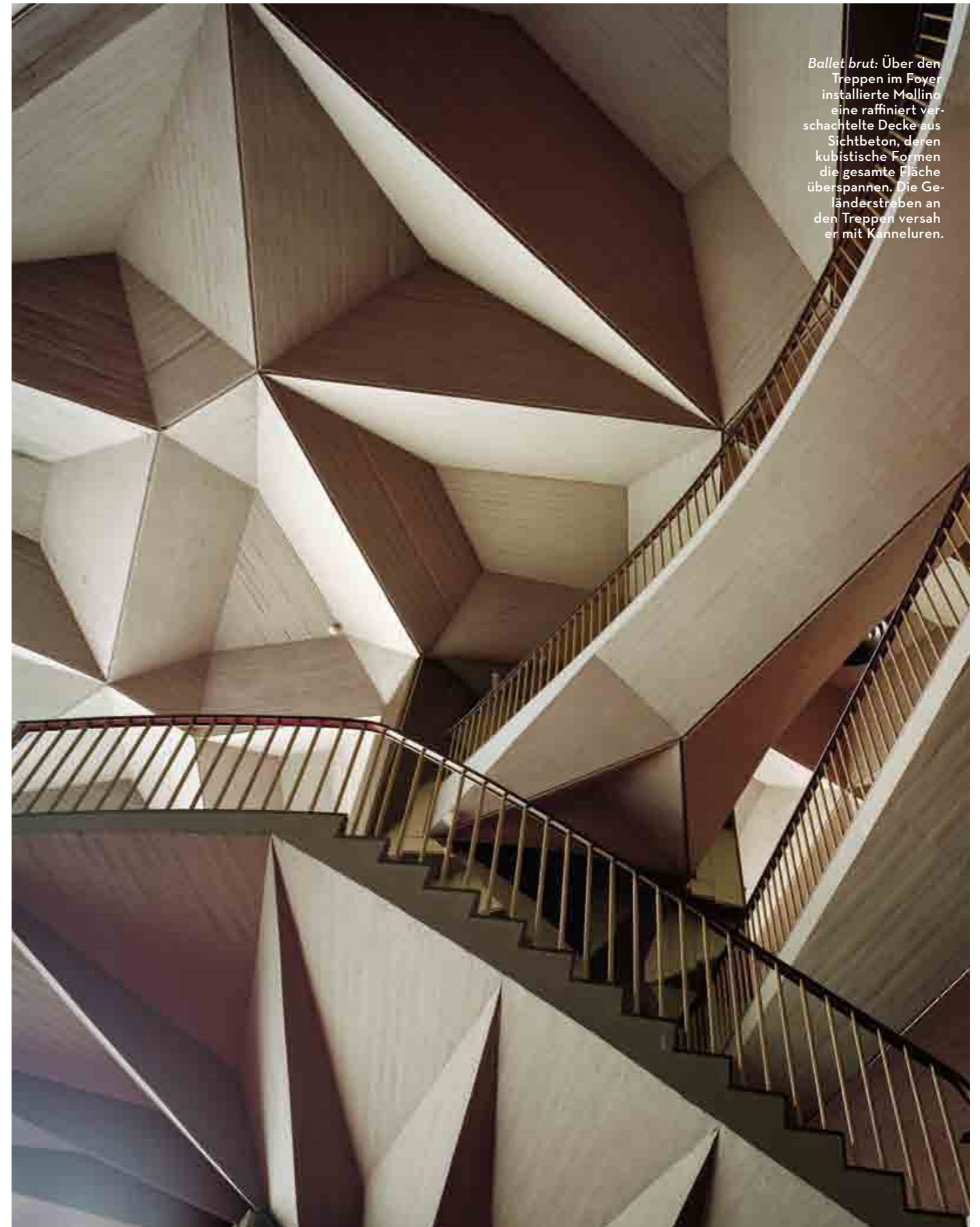
Leitmotiv in Dur: Der erste Eindruck beim Betreten des Konzertsaals oben ist eine aufbrandende Welle aus rotem Samt. Die Foyertreppen unten laufen unter der imposanten Betondecke am Saal entlang. Durch die Türen gelangt man direkt in die Logen.

Manche Frauen erinnern in manchen Situationen manche Männer an bestimmte Musikinstrumente. Der Surrealist Man Ray sah im nackten Rücken seiner Muse ein Cello, dem er ein fotografisches Denkmal setzte: „Le Violon d’Ingres“. Carlo Mollino schuf ein ganzes Opernhaus, dessen Grundriss der geschwungenen Silhouette einer Frau gleicht. Überhaupt widmete er sein ganzes Leben den Kurven, jedoch nicht nur den weiblichen. Mollino kurvte auf Skipisten, fotografierte den Linienverlauf im frischen Schnee und veröffentlichte gar ein Buch über eine neue Schwungtechnik. Er kurvte über Asphalt-pisten und konstruierte mehrere Rennwagen. Seine Möbel, die mittlerweile zu den teuersten Stücken auf dem Antiquitätenmarkt zählen, erweisen der verschlungenen Linie in endlosen Variationen ihre Reverenz. Er ließ junge, meist unbedeckte Damen posieren



und machte Polaroidfotos von ihnen. Diese Aufnahmen, die überwiegend harmlose Pin-up-Posen zeigen, haben ihn legendär gemacht – auch wenn die wahren Mollino-Fans einwenden werden, dass dieses Hobby, dem er in den letzten Lebensjahren exzessiv nachging, doch den Blick auf seine sonstigen Geniestreiche verstelle.

Tatsächlich ist die Mollino-Verehrung in vollem Gang. Gut zehn Jahre nach seinem Tod – der Meister starb 1973, kurz nach der Einweihung des Teatro Regio, im Alter von 68 Jahren – fanden die ersten Ausstellungen statt. Zuletzt zeigte das Münchner Haus der Kunst eine große Retrospektive seines ausufernden Werks. Schließlich hat Mollino auf vielen Feldern Spuren hinterlassen: Er verfasste Geschichten, Aufsätze, Kritiken, ein ganzes Buch über Fotografie. Er war Professor an der Architektur fakultät in Turin, Designer, Erfinder, Künstler und Kunstflugpilot. Und ein begnadeter Manipulator. Nicht jedes



Ballet brut: Über den Treppen im Foyer installierte Mollino eine raffiniert verschachtelte Decke aus Sichtbeton, deren kubistische Formen die gesamte Fläche überspannen. Die Geländerstreben an den Treppen versah er mit Kanneluren.



**„IN EINER IDEALEN WELT WÜRD
MAN ALS ARCHITEKT NUR DIE
VERSTECKTEN UND HINTER IRONIE
VERBORGENEN WEGE BENUTZEN.“**

CARLO MOLLINO

Bild ist echt, das ihn am Steuer eines Rennwagens oder Flugzeugs zeigt. Mollino muss ein großes Vergnügen daran gehabt haben, galoppierende Rennpferde in eine Außenansicht seines Turiner Reitstalls zu montieren oder sich selbst in ein Flugzeug vor die Kulisse von New York City. Auch viele Polaroid-Aufnahmen der lasziv in seine Linse lächelnden Frauen überarbeitete er mit feinem Retuschierpinsel – ein bisschen lasziver ging's immer.

Es spricht also viel dafür, Mollino dort zu besuchen, wo er selbst am greifbarsten ist – in der Architektur, wenngleich sein gebautes Œuvre gerade mal ein Dutzend Häuser umfasst. Wer seinetwegen nach Turin pilgert, wird neben dem Teatro Regio, das ihn acht lange Jahre beschäftigte, vermutlich auch die Casa Mollino besuchen. Doch während sein Apartment wie ein zeitloses Aquarium surrealistischer Ideen aus Gipsfragmenten von Körperteilen und Fotodrucken imaginärer Ausblicke wirkt, wurde das Teatro Regio ganz unverkennbar durch den Zeitgeist der 1970er-Jahre geprägt, obwohl Mollino natürlich auch hier sein eigenes Spiel mit der Authentizität trieb.

So erscheint es wie eine zusätzliche Pointe zu Mollinos Faible für Überraschungen und Geheimnisse, dass man das Teatro gar nicht sehen kann, wenn man auf Turins wichtigstem Platz steht, der Piazza



Für den Fußboden des Pausenfoyers griff Mollino die Eiform des Konzertsaals auf – als überdimensionale Marmorintarsie, in der das Turiner Wappentier, ein Bulle, zu sehen ist. Die Fassade des Teatro Regio (li. S.) gestaltete er als Sternenmuster aus Ziegeln.



Acht Jahre arbeitete Mollino am Teatro Regio. 1970er-Elemente wie die goldfarbenen Außenwände des Konzertsaals aus Aluminium kombinierte er mit dem Riffelmuster antiker Säulen (oben). Die an Blütenstände erinnernden Kronleuchter unten entwarf er selbst.

Castello. Dabei war der Architekt hieran ausnahmsweise gänzlich unschuldig. Das Teatro Regio stand seit je in der zweiten Reihe hinter den Arkaden, die den Platz einfassen. Seine Geschichte reicht bis ins Jahr 1740 zurück. 1936 brannte es aus, der Zweite Weltkrieg besorgte weitere Zerstörungen. Erst 1965 ging der Direktauftrag seitens des Bürgermeisters an Mollino, nicht nur das in Ziegelsteinen ausgeführte Arkadengebäude wieder zu errichten, sondern auch einen dahinterliegenden Neubau für das Theater zu entwerfen, dessen Ensemble bis dahin in ein anderes Schauspielhaus ausweichen musste. Direktor des Teatro Regio – kein Sprech-, sondern ein reines Musiktheater – war damals Alberto Bruni Tedeschi, Vater der Schauspielerin Valeria Bruni Tedeschi und ihrer Halbschwester Carla Bruni. Seinem Wunsch gemäß sollte die Turiner Oper, deren künstlerischer Rang unbestritten war, auch architektonisch und von ihrer technischen



Ausstattung her zu einem der führenden Häuser der Welt werden. Auf einem Foto, das bei der Präsentation der Entwürfe aufgenommen wurde, kann man Carlo Mollino mit seinem Co-Architekten Carlo Graffi sehen. Mollino hält ein Ei in der Hand. Dessen Form liegt dem Saal, der 1600 Zuschauern Platz bietet, zugrunde. Auch aus der Inspirationsquelle für die Architektur des gesamten Gebäudes machte er kein Geheimnis: Es ist die kurvige Silhouette einer jungen Frau. Diese nämlich warf er mit gewohnter Verve auf das Titelblatt einer zur Einweihung erschienenen Festschrift. Das Foyer dockt mit zwei glasverkleideten Brücken an dem Arkadengebäude zur Piazza Castello an, verjüngt sich zu einer Wespentaille und weitet sich dann wieder zum eiförmigen Zuschauerraum. Das Leitmotiv ist die Farbe Rot. Ursprünglich war unter dem weißen Eierschalenhimmel des großen Saals alles mit rotem Teppichboden verkleidet – Boden, Logen und



Eine der später notwendig gewordenen Baumaßnahmen ist das in den 1980ern hinzugefügte Tor oben, das Skateboarder abhalten soll. Das Pausenfoyer unten ist dagegen noch so erhalten, wie Mollino es eronnen hatte. Besuchsinfo im AD Plus ab S. 212.

Sitze verschwammen ineinander. Doch erwies sich die Akustik als zu gedämpft, sodass eine spätere Sanierung einen nicht gänzlich überzeugenden Kompromiss erzwang, bei dem der Teppichboden durch rot gestrichenes Holz ersetzt wurde. Für das Auge gibt es ohnehin nur die Bühne als Ziel, in die man durch die Eiform der Wände und die steil ansteigenden Ränge förmlich hingezogen wird. Spektakulär sind auch die Deckenleuchten, ein Lichtschauer aus transparenten Kunststoffstäben, die von 1762 Glühlampen zum Strahlen gebracht werden. Etwas kurios dagegen wirkt die nach wie vor authentische Bestuhlung der Logen: Auf den teuren Plätzen sitzt man kerzengerade auf zierlichen „Tulip Chairs“ von Eero Saarinen.

Zur Vorbereitung hatte sich Mollino zusammen mit Graffi auf eine große Reise zu den Opernhäusern von Zürich, Warschau, Malmö, Wien, Berlin, London, Bukarest, Frankfurt, Köln, Neapel und Parma begeben.

Die Metropolitan Opera in New York, 1966 eingeweiht, stand 1967 ebenfalls auf dem Plan. In New York soll Mollino damals auch das Four Seasons Restaurant besucht haben, das der Architekt Philip Johnson im Sockel von Ludwig Mies van der



Rohes Seagram Building eingerichtet hatte. Die langen Vorhangschnüre aus Metallperlen, die nun im Foyer des Teatro Regio die großen Glasflächen rahmen, könnte sich Mollino auf dieser Reise abgeschaut haben.

Das Pausenfoyer ist originalgetreuer erhalten als der große Saal. Wie der Materialmix zeigt, war Mollino hier ebenfalls absolut auf der Höhe der Zeit. Klassische Würdeformeln in weißem Marmor setzte er nur spärlich dosiert entlang der Treppen ein. Dominant hingegen ist die Decke aus roh geschalttem Beton, die er zu blattähnlichen Prismen formte, um das günstigste Verhältnis von Materialeinsatz und Spannweite zu erzielen. Verschlungen *Fortsetzung auf S. 204*

FORTSETZUNGEN

DER KLANG DES KÖRPERS, von S. 169



Beim Grundriss des Teatro Regio orientierte sich Carlo Mollino an der Silhouette einer Frau. Für den Saal jedoch nahm er sich, wie von der Bühne aus zu erkennen ist, ein Ei als Vorbild.

ziehen sich die Treppen durch den Raum, als habe Mollino die berühmten „Carceri“-Stiche von Giovanni Battista Piranesi in reale Architektur umsetzen wollen. Auch die Aufgänge werden von expressionistisch gezacktem Sichtbeton eingefasst. Das edle Korrektiv zu so viel „brut“ bilden goldfarbene beschichtete Aluminiumelemente. Sie überziehen die Außenseite des Zuschauerraums mit einer feinen Riffelstruktur, die nicht nur zufällig an die Kanneluren antiker Säulen erinnert. So verwendete Mollino dasselbe Motiv auf allen Metallteilen, etwa bei den Geländerstreben. Diese sind ebenfalls fein kanneliert.

Ursprünglich gelangte man vom Eingang, der durch eine Batterie schmaler, in Granit gefasster Durchlässe den dahinterliegenden Raum noch größer erscheinen lässt, auf Rolltreppen zu den oberen Rängen. Doch der elektrische Fahrservice war nur von kurzer Dauer: Wenige Monate nach der Einweihung, so erzählt man, habe sich die Robe einer Besucherin darin verfangen. Seither – also seit fast vierzig Jahren – sind die Rolltreppen abgeschaltet.

Die Details der Verarbeitung und die Sorgfalt der Materialauswahl sind im gesamten Teatro Regio grandios. Mollino hat nichts dem Zufall überlassen. Die ovalen Bars wirken zwar wie Space-Age-Interieurs à la „Raumpatrouille Orion“, aber immer ist die Eleganz der Klassik spürbar. Direkt neben der Bar entwarf er eine frei stehende Kasse aus zwei dicken kreisrunden Marmorscheiben, schwer wie Mühlräder. Dazwischen wieder ein kannelierter Säulenschaft, als säße die Kassendame in einer antiken Spolie.

Den auffälligsten Bezug zur Vergangenheit bildet der vermeintlich alte Anbau an die Arkaden, hinter dem das Foyer verborgen liegt. Auch er stammt aus Mollinos Hand, erinnert auf den ersten Blick aber viel mehr an das 19. Jahrhundert. Im Innern jedoch hat ihn Mollino ebenfalls in roten Teppichboden gehüllt, rote Knautschsofas aufgebaut und – natürlich – eine eiförmige Marmorfläche im Zentrum ausgebreitet. Ganz so, als ob er hier noch eine zweite Bühne im Sinn hatte, auf der jeder Besucher beim Pausendefilee seinen eigenen Auftritt in Szene setzen konnte. Da capo! □